

Predigt am 21. Dezember 2014 (4. Advent) 50jähriges Renovierungsjubiläum Merdarduskirche Ostdorf (Dekanat Balingen)

Predigttext: Lukas 1,46-55 (Magnificat)

Es gilt das gesprochene Wort!

Freut Euch, ihr Christen, freuet euch sehr! Schon ist nahe der Herr. In den Freudengesang des Adventsliedes, liebe Festgemeinde,

(1)

stimmen wir ein und feiern den vierten Sonntag im Advent. Heute ist ein Freudentag. Das Christfest steht bevor. Wir feiern miteinander ein Jubiläumsfest. Und wir hören auf den Lobgesang der Maria, wie ihn uns *Lukas* in seinem Evangelium überliefert (Lk 1,46-55):

46 Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,

47 und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;

48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde.

49 Denn er hat große Dinge an mir getan,

der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

50 Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht

zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.

51 Er übt Gewalt mit seinem Arm

und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron

und erhebt die Niedrigen.

53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern

und lässt die Reichen leer ausgehen.

54 Er gedenkt der Barmherzigkeit

und hilft seinem Diener Israel auf,

55 wie er geredet hat zu unsern Vätern,

Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

(2) Der Himmel kommt zur Erde

Ein wunderbares Lied. Maria, die Mutter Jesu, freut sich über die bevorstehende Geburt ihres Sohnes. Und wir stimmen ein in den Lobgesang Marias. Voller Staunen über Gottes Wege mit uns Menschen. Gott erwählt eine einfache, niedrige Magd, um Mensch zu werden. Keine Königin, keine Herrscherin, keine mächtige Frau. Kein prunk-voller Einzug in die Welt, sondern mit der Niedrigkeit einer Frau schreibt Gott Geschichte. Der Himmel kommt zur Erde. Mitten hinein in unsere Welt: nach Nazareth zu Maria, nach Ostdorf zu uns allen.

Wenn ich den kleinen lesenswerten Kirchenführer mit Ausführungen von Adolf Klek und Adolf Graf richtig verstanden habe, dann ist genau das in der Geschichte Ihrer Merdarduskirche zu beobachten.

(3)

Der Himmel kommt zur Erde. Davon erzählt Ihre Kirche durch die Jahrhunderte hindurch. In der romanischen Anfangszeit, in der Zeit der Christianisierung des 9. Jhs., war der aufragende Turm Zeugnis für die Verbindung zwischen Himmel und Erde. In diese weit vorreformatorische Zeit fiel auch die Namensgebung Ihrer Kirche. Merdarduskirche – das ist einzigartig in unserer Landeskirche. Merdardus, der Bischof des 6. Jahrhunderts, einst Patron der Bauern und Winzer, war und ist, wer weiß, vielleicht bis heute für manche Ostdorfer der himmlische Beschützer. Wir evangelischen Christen haben ja mit der Heiligenverehrung nicht soviel am Hut, aber in einem ländlichen Gebiet, da kann ich so eine naturnahe Namensgebung durchaus verstehen. Erdverhaftet steht er für trockenes Heuwetter und eine gute Ernte. Geerdete Volksweisheit und Frömmigkeit. Der Glaube soll in unserem Alltag Platz haben.

(4)

In der nächsten Phase zeugt der spätgotische Chorraum – so ist zu lesen – davon, dass der Himmel für die Menschen in die Kirche herab geholt wurde. Paradiesblumen im Rippengewölbe. Wandgemälde zum Glaubensbekenntnis mit seinen drei Artikeln (Erschaffung Evas; Kreuzigung Jesu und Pfingstwunder). Sie wurden bei der Renovierung vor 50 Jahren (1964) freigelegt. Ihr früherer Pfarrer Reusch, der den Gottesdienst ebenso mitfeiert, wie die beiden Nachfolger Pfarrer Barfuß und Ihr heutiger Pfarrer Hruby, weist sie in seinem Gemeindebriefrückblick auf die Renovierung vor 50 Jahren der Zeit der Reformation (Manierismus) zu. Im Jahr 1832 schließlich wurde das Kirchenschiff abgerissen und neu im sog. Stil des Klassizismus in Anlehnung an den vorchristlichen Stil der Griechen und Römer wieder aufgebaut. Ein heller, lichtdurchfluteter Raum mit klaren Formen wurde geschaffen. Man sah darin eine Hommage an das Zeitalter der Aufklärung, in dem das Licht der Vernunft alles bestimmte. Für uns als Kirche Jesu Christi liegt es näher im einfallenden Licht das Licht der Auferstehung am Ostermorgen zu erkennen. Jesus Christus, das Licht der Welt, strahlt in unsere Welt. Jedes Mal, wenn wir die Osterkerze oder eine Taufkerze entzünden, erinnern wir uns daran.

(5)

Der Himmel kommt zur Erde. Davon erzählt die Glaubensgeschichte Ihrer *Merdarduskirche* durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag. Davon zeugt auch der *Lobgesang der Maria*. Wie geschieht das, liebe Festgemeinde? Wie kommt der Himmel auf die Erde? Wie erleben wir in dieser stillen Feststunde den Himmel auf Erden? Schauen wir noch ein wenig genauer hin auf das, was Maria singt. Ihr Herz ist voll Lob und Begeisterung:

⁴⁶ Meine Seele erhebt den Herrn,

⁴⁷ und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes

Maria ist überwältigt von der Botschaft, dass sie einen Sohn zur Welt bringen würde. Gabriel, der Engel Gottes hatte es ihr verheißen. Und sie aufgefordert, dass sie ihm den Namen Jesus geben solle. Das ist die Übersetzung des hebräischen Namen „Jehoschua“. Wenn man diesen Namen in die griechische Sprache überträgt, dann kann man ihn auch übersetzen: Sōtēr. Das wiederum ins Deutsche übersetzt, heißt dann »Retter«. Maria besingt in ihrem Lobgesang (V. 47) den Retter und denkt dabei an Gott.

Uns, den Leser/innen des Lukasevangeliums, klingt aber heute schon die Botschaft des Engels auf Feldern Bethlehems in den Ohren, die er in der Heiligen Nacht den erschrockenen Hirten verkündet (Lukas 2,10f):

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland (der Retter; Sōtēr) geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

(6)

So kommt der Himmel auf die Erde. Maria besingt den Heiland, den Retter der Welt. Und wir stimmen in diesem Gottesdienst siebenfach in ihren Lobgesang mit ein. »Sieben« das ist ein biblische Vollzahl. Siebenmal singen, beten, hören wir den Lobgesang der Maria: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“ Seele und Geist vereinen sich im Lob Gottes. Maria, die niedrige Magd, besingt, die großen und hohen Taten Gottes. Es fällt auf, dass Maria die Sprache des Herzens, der Seele, des inneren Geistes wählt. So sehr ist sie überwältigt. Geht´s uns auch so? Dass wir überwältigt sind, von den Großtaten Gottes? Dass wir ergriffen sind, von der Rettung, die Gott, der Retter, uns schenkt? In Jesus Christus, dem Retter, uns schenkt? Beide, Gott im Himmel und Jesus auf Erden, werden im Lukasevangelium als Retter bezeichnet. So kommt der Himmel auf die Erde, liebe Festgemeinde. In Jesus, seinem Sohn, kommt der himmlische Vater zu uns. Da können wir, wie Maria, nur staunen und einstimmen in den Jubel der Gottesmutter.

(7)

Liebe Festgemeinde, wenn wir heute miteinander Jubiläum feiern, dann ist das auch ein Moment, in dem wir innehalten und auf das zurückblicken, was Gott hier in Ostdorf alles geschenkt hat. Das wissen Sie viel besser als ich. Vielleicht gibt es ja über die Feiertage oder zu Beginn des neuen Jahres ein paar Augenblicke, in denen Sie als Gemeinde oder ein Jeder, eine Jede für sich oder in der Familie zurückblicken, auf die Jahre, die Ihnen geschenkt waren und die im Flug vergangen sind. Da ist das Lob für das Gelungene, für den Segen, den Gott geschenkt hat. Da darf auch der nüchterne Blick für die Sorgen oder die Klage über Schwierigkeiten nicht ausgeblendet werden.

Hinten, im Chorraum, da stehen an der Wand seit 50 Jahren die Figuren von Merdardus, Maria und Johannes. Einst standen sie auf dem Orgelprospekt der Weigle-Orgel aus dem Jahr 1905. Also, in der Summe, über 100 Jahre haben die drei, die Geschichte Ihrer Kirche und ihrer Gemeinde miterlebt: Was könnten sie nicht alles erzählen, diese drei. Von den Orgel-, Chor- und Posaunenchorkonzerten (mit den Jungbläsern), den Gemeindefesten und Festgottesdiensten, den Taufen und Konfirmationen, den weißen, silbernen, goldenen, diamantenen und eisernen Hochzeiten? Übrigens, wussten Sie, dass das 100jährige Hochzeitsjubiläum „Himmelshochzeit“ genannt wird? Himmel auf Erden. Das wäre etwas ganz besonderes. Ehen werden im Himmel geschlossen, sagt der Volksmund. Aber auf Erden gelebt. Mit aller Zerbrechlichkeit, die wir kennen. Manches Schmerzvolle würden sie uns erzählen, die Figuren, die Zeitzeugen: von tragischen Unglücken, von einem frühen unzeitigen Tod, von Konflikten, von schlechten Ernten.

(8)

Unser Leben ist zerbrechlich und verletzlich. Auch davon singt Maria. Als ob sie vor 2000 Jahren um die Not unserer Welt gewusst hätte. Wahrscheinlich ist es aber so, dass eben damals wie heute dieselben Nöte Menschen betreffen. Und wir möchten mit Maria singen: Komm, Gott, komm, vollbringe mit deinem starken Arm mächtige Taten. Stürze die Tyrannen vom Thron, erhebe die Niedrigen aus dem Staub, fülle die Hungrigen mit Gütern und lasse die mitunter unverschämt Reichen leer ausgehen. Richte dein Reich unter uns auf, Sorge für Recht und Gerechtigkeit. Schaff Frieden, Herr, schaff Frieden. Die Krisenherde unserer Welt werden immer mehr: in Afrika, dem vergessenen Kontinent, im Vorderen Orient, in der Ukraine. Und viele andere Brennpunkte, die nicht mehr jeden Tag in den Schlagzeilen stehen. Wer denkt heute noch an die 180 entführten Mädchen in Nigeria oder die Bürgerkriege im Sudan und im Kongo. Ja, Maria, Mutter Jesu, du hast Recht, wenn du in deinem Lobgesang an die Not der Welt erinnerst, sie nicht verschweigst.

(9)

Die Welt ist voller gedemütigter Menschen, die auf gefahrvolle Wegen fliehen, gerademal die Kleider auf dem Leib. So kommen sie an, 25 Kilometer westlich von hier, in der Landeserstaufnahmestelle in Meßstetten. Wer die Geschichten dieser Menschen hört, kann erahnen, was sie mitgemacht haben. Ich habe bei meinem Besuch viel Engagement der Menschen in Meßstetten erlebt. Das gibt es, Gott sei Dank, an vielen Orten. Vielleicht auch hier in Ostdorf. Wir sind als Kirchenleitung dankbar, dass und wenn sich Kirchengemeinden und Kommunen, Kirchenbezirke und Landkreise der Flüchtlinge annehmen und sie aus dem Staub erheben. Dazu braucht es das Zusammenstehen von uns allen. Dazu braucht es neben gerechten Strukturen auch Barmherzigkeit. Gerade gegenüber Menschen, die keine Rechte besitzen.

(10)

Maria lobt Gottes Barmherzigkeit und seine Parteinahme für die Schwachen und Entrechteten auf der Welt. Maria, die mutige und werdende Mutter Jesu, erinnert zugleich an einen Satz Jesu, ihres Sohnes, unseres Retters, der in der sog. „Feldrede“ (Lukas 6,20-46) steht (6,36):

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“

Die Barmherzigkeit ist eine ganz besondere Eigenschaft Gottes (2. Mose 34,6.7). In der hebräischen Sprache heißt das Wort für Barmherzigkeit rachamim. Die hebräische Wurzel racham steht in ihrer Urbedeutung für den Mutterschoß. Sie umschreibt, dass Gottes Barmherzigkeit aus seinem Innersten kommt. Barmherzigkeit ist also ein intimer Begriff. Näher geht es nicht mehr. Die Barmherzigkeit führt uns zum Innersten Gottes. Wer könnte das besser wissen Maria, die werdende Mutter? Sie ist eine mutige, empfindsame Frau, die den Retter Welt unter ihrem Herzen trägt. Sie hat eine besondere Ahnung davon, wie der Himmel zur Erde kommt.

(11)

Liebe Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder hier in Ostdorf, Marias Lobgesang führt uns zum Innersten Gottes. Sie lässt uns erahnen, wie nahe uns der Himmel kommt, wenn wir uns an Gottes Barmherzigkeit erinnern, von ihr leben und sie an andere Menschen weitergeben. Vielleicht erinnert Marias Figur im Chorraum Sie daran. Wenigstens ab und zu. Das wäre dann jedes Mal Grund zur Freude, auch jenseits des vierten Advents und zwischen allen Jubiläen.

Amen

Prälat Dr. Christian Rose

Planie 35, 72764 Reutlingen

praelatur.reutlingen@elk-wue.de